

Erschein:

Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Bfg. mehr.

Wochenblatt

Infektionspreis:

Für die öfegaltete Konparatell oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Infieren ten 20 Pfennig

Einzelnr Nummer des Bl. 10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Preksch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 7

Schmiedeberg, Mittwoch den 25. Januar

1893

Unserem Kaiser!

Immiten harter Winterszeit, inmitten mancher Hoffnungen und Sorgen begehen wir das Wiegenfest uneres kaiserlichen Herrn in deutscher Treue und Zuneigung. Gerade gegenwärtig haben wir mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen; der harte Druck des Arbeitslebens, manche schlagelagene Erwartung bleiben nicht ohne Auswirkung auf das Gemüth, und politische Meinungsverschiedenheiten durchleben heute noch, wie früher, das Deutsche Vaterland. Aber wo ist denn ein Paradies auf Erden? Schauen wir nach Norden, nach Süden, wenden wir die Blicke zur Mehen und zur Finke, nirgends ist es besser, vielmehr ist es schlechter. Wir sehen die Verwirrung in Frankreich, wir haben von schweren Thesen aus anderen Ländern gehört, und wir erkennen das doch die harte Autorität des Oberhauptes des deutschen Reiches es ist, welche uns Ruhe und Ordnung, friedliche Entfaltung des Gewerbetreibes und frohes Schaffen mit Kopf und Hand fähert. Die kaiserliche Autorität hat uns Ruhe und Ordnung im Innern erhalten, die kaiserlichen Bemühungen sind es hervorragend mit gewesen, welche dazu beigetragen haben, daß in den Beziehungen zum Auslande manches eine mildere Form annahm. Wir ruhnen in unserem Kaiser nicht nur mit Recht den friedliebenden Fürsten, friedliebend im Innern, wie nach Außen hin, wir ruhnen in ihm auch den unermülich thätigen Mann, der ohne Raß und ohne Ruhe hohen Zielen nachstreift. Eine energische Hand und festes geistiges Auge vereint Kaiser Wilhelm II. mit einander, und das fortreibende, aufstrebende Anselum des jugendlichen Feuergeistes hat seinen

Blag abgetreten an das bedächtige Ermögen des Mannes. Regenten und Staatsmänner können nicht erzogen werden, sie müssen geboren sein, und mit ihnen und in ihnen die Erkenntnis ihrer weitgehenden Aufgaben, ihrer verantwortungsreichen Stellung. Der deutsche Kaiser ist die Seele des deutschen Reiches, im Verein mit Fürsten und Volk schafft er die unbestimmbliche Kraft, die im deutschen Namen liegt. Und unser Kaiser hat dies mit rechtem Blick erkannt; um den Kaiser stehen die deutschen Fürsten und die deutschen Stämme, sein Leitern ist das Wohl der Gesamtheit, seine Richtschnur Verfassung, Recht und Gesetz. Wenn wir sehen, wie in Frankreich Recht und Gesetz gebengt worden ist, so können wir um so dankbarer sein für den harten Rechtsichag, den wir in unserem Kaiser haben. Deutschland hält fest an seinen Kaiser an dem Hohenzollernhaus, die ihm Viel geben. Viel von ihm empfangen.

Eine Kaiserkrone bringt viel Mühen und Sorgen, unser Kaiser hat in seinen leztvergangenen Lebensjahren erfahren. Die Entwicklung der inneren Politik hat viel zu rauben und zu thaten gegeben, nicht immer war es leicht, das Richtige sofort zu treffen. Der Geist der Zeit macht empfänglich für eine scharfe Kritik, nur daß diese sehr leidet vergrist, daß der Herrher eines großen Reiches für Alle zu sorgen, Allen Rechnung zu tragen hat. Auf hoher Warte steht der Regent, und die Pflicht, des Staates erster Diener zu sein, schließt die andere ein, ein gewiffshafter Vertreter zu sein. Und darin ist unser Kaiser dem Vorbild seines Vaters und seines Großvaters gefolgt. Offenherzig und ehr-

lich hat der Monarch aus seinen Gedanken kein Fehl gemocht, oft klangen fernige Worte an unser Ohr, fernige Worte aus deutschen Herzen, die ins deutsche Herz gingen. Unser Kaiser hat sich als ein treuer Volksfreund erwiesen, keinerlei politische Streitigkeiten können dies vermischen. In ihm lebt eine unzerstörbare Zuversicht auf die Machtentfaltung seines Volkes in aller Zuversicht, und diese Zuversicht wollen wir nicht täuschen. Weder unser kaiserlicher Herr, der in so jungen Jahren den glänzenden Thron bestieg, noch irgend ein deutscher Mann wollen einen Bruch des Friedens, des Friedens, der der Regierung uneres Kaisers, ihm und uns Allen glückliche und geeignete Tage noch in reicher Fülle bis in ferne Zukunft bringen möge. Unserem Kaiser aber, dem Schutze des Reiches, deutscher Ehre und Macht, bringen wir unserem ehrenden Glückwunsch dar: Hoch der Kaiser und sein Haus, heute und alle Tage!

Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Am Freitag Abend fand im Berliner Schlosse ein großes Ballfest statt, zu dem 1600 Einladungen ergangen waren. Sonnabend Nachmittag ließ sich der Kaiser diejenigen Kabinetten vorstellen, welche zum Feiertage in die Arme einreten und richtete an dieselben fernige Mahnworte. Vor der Familienfeier unternahmen beide Majestäten eine gemeinsame Ausfahrt. Am Sonntag empfingen der Kaiser und die Kaiserin die Besuche der zahlreichen, zu den Hochzeitfeierlichkeiten schon in Berlin angekommenen kaiserlichen Herrschaften. Am Abend vereinte dieselben große Familienafel. Der ru-

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Götlicher. (Nachdruck verboten.)

„Welch ein schrecklicher Verlust!“ klagte Frau Merlin. „Diese seltenen und schönen Werke der Goldschmiedekunst!“

„Ja,“ sagte er lächelnd, jedoch etwas gebrüht, „das Traurige bei der Sache ist, daß der Dieb erathen zu haben scheint, was mit von der Sache am Werthvollsten war, denn er hat nur die seltensten und die Familienstücke genommen.“

„Aber was werden Sie nun thun?“ fragte Adelheid.

„Ich weiß es noch nicht recht,“ entgegnete er, mit seiner Uhrkette spielend. „In der That bin ich erst zu Ihnen gekommen, um Ihren Rath einzuholen;“ dabei blickte er Eva an, welche auf ihrem Sessel saß.

„Zu uns, um sich Rath einzuholen,“ rief Adelheid aus. „Warum wenden Sie sich nicht an die Polizei?“

Er schmeigete einen Moment und wiederum freiste sein Blick Eva's Gesicht.

„Nun,“ sagt, er gelassen, „ich habe meine Gründe dafür.“

„Gründe? was für Gründe?“ fragte Adelheid. „Natürlich müssen Sie es der Polizei anzeigen, das ist das einzig Richtige und Vertünftige, was dabei zu thun ist.“

„Der Herr Baron sagt, er habe seine Gründe, wäre es nicht besser, dieselben erst anzuhören, ebe wir ihm unseren Rath andrängen?“ fragte Frau Merlin verweisend.

Jetzt blickte Eva zum ersten Mal auf.

„Welches sind Ihre Gründe?“ fragte sie rasch.

Dürrenstein biß sich auf die Lippen und schien sichtlich verlegen und unentschlossen.

„Ich möchte es Ihnen wirklich lieber nicht sagen,“ erwiderte er. „Es ist so unsäglich und unwahrscheinlich, und dennoch —“

„So fahren Sie doch fort!“ rief Adelheid. „Sagen Sie denn nicht, daß wir vor Neugierde brennen? Einbrüche kommen nicht alle Tage hier vor, Herr Baron.“

„Baron,“ sagte er. „Ich zauderte nur, weil die Sache mir sehr peinlich und wie ich fürchte, auch Fräulein v. Bärenfeld peinlich berühren wird.“

„Nicht?“ fragte Eva. Er verbenzt sich ernst.

„Ja, wenigstens fürchte ich es. Aber es wird am besten sein, mich nunmunden auszusprechen. Alle, sobald ich die Entdeckung gemacht hatte, war mein erster Gedanke, der Dienerschaft zu schellen und sie mit dem Diebstahl bekannt zu machen. Allein mir fiel noch recht zeitig ein, daß ich vielleicht selbst einen Anhaltspunkt finden könne. Der Diebstahl muß gestern Abend oder heute Morgen in der Frühe ausgeführt wor. en sein, etwa um zwei oder drei Uhr, denn als ich, vom Halle kommend, auf dem Wege nach meinem Schlafzimner durch den klein. Speliesaal ging, bin ich gewiß, daß die Thür zu dem Silberkub verschlossen oder, richtiger gesagt, erschlossen war.“

„Nun?“ fragte Adelheid.

„Nun ich suchte zuerst zu entdecken, ob sich keine Fußspuren im Kies und des Gemächshauses und auf dem Boden finden würden —“

„Und fanden sie solche?“ unterbrach ihn Adelheid.

„Ja. Ich fand zwei verschiedene Fußspuren. Die eine rührte von mir her, über die andere kann ich nicht mit Gewißheit entscheiden.“

„Nicht mit Gewißheit entscheiden?“ rief Adelheid, die Brauen in die Höhe ziehend.

„Nein.“

„Dann — aber fahren Sie fort, bitte.“

„Dann unteruchte ich das Schloß, ob dasselbe erbrochen sein könnte; aber es trug keine Zeichen von Gewalt. Auch nicht das Geringste war verlegt.“

„Demnach hätte der Dieb die Thüre aufgeschloßen,“ sagte Frau Merlin.

„Ich kann es mir nicht anders erklären,“ versetzte er ernst.

„Und wen beargwöhnen Sie?“ fragte Frau Merlin wieder.

Er blickte auf und schmeigete.

„Lieber Himmel,“ fuhr sie fort, „ich erinere mich noch deutlich, wie Sie uns von dem geheimen Worte erzählten, welches jenes Schloß öffnet. Wie froh bin ich, daß Sie uns dasselbe nicht genannt haben. Ich bin sicher, Fräulein Braun, Sie freuen sich jetzt auch, daß Herr von Dürrenstein damals Ihren Bitten nicht nachgegeben hat, Ihnen das Geheimniß zu verrathen.“

Adelheid schlug mit gut geheuchelten Verdruße die Augen nieder und Dürrenstein blickte nach dem Fenster.

„Im Gegenheil,“ sagte Eva. „Herr von Dürrenstein theilte Adelheid das Wort mit.“

Frau Merlin fuhr von ihrem Sstuhl auf.

„Das that er? Haben Sie das wirklich gethan, Herr Baron?“

„Ja, geebt Frau. Aber ich sehe nicht ein, was das mit dem Diebstahl zu thun hat.“

„Frau Merlin denkt vielleicht, ich habe denselben begangen,“ warf Adelheid mit künftlichem Schmelzen ein.

Dürrenstein lacht verbindlich.

„Wenn ich das dächte, würde ich nichts gesagt, sondern Ihnen den Ueberrest des Silbers zugeführt haben, damit Ihre Sammlung voll-



fische Thronfolger Nikolaus kommt Montag Abend und wird, wie nun definitiv feststeht, nach dem großartigen Empfang in der Hofkapelle unter den Linden abgehen. — Aus Anlaß der Geburt des Prinzen Georg Ferdinand von Sachsen fand am Sonntag in der katholischen Hofkirche in Dresden ein Festgottesdienst statt. Daran schloß sich Gratulationscur und Hofball.

Der Geburtstag unseres Kaisers wird auch in diesem Jahre, wie sonst, die Spitzen der Reichsbehörden und die Mitglieder des Reichstags zu Festtafeln vereinigen.

Der Bergarbeiterstreik in Westdeutschland ist nun allenthalben zu Ende. Die Gesamtzahl der im Saargebiet und rheinisch-westfälischen Kohlenrevier nicht wiederangeworbenen Arbeiter soll etwa 6000 betragen. Die Verhandlungen über die Wiederaufnahme dauern noch fort.

Aus Petersburg: Seit einigen Tagen befindet sich der Emir von Buchara in Petersburg. Wie es dort heißt, ist er bereit, sein Reich für 5 Millionen Rubel baar und ein fortlaufendes Jahresgehalt von 100000 Rubeln, welches später auf seinen ältesten Sohn übergehen soll, an Rußland abzutreten. Man will sogar wissen, der Emir werde späterhin als Rentier seinen Aufenthalt in Charkow oder Tambow nehmen.

Aus Rom: Die Verhaftung des Präsidenten und des Kaisers der Banca Romana wegen ungeleglicher Ausgabe von 60 Millionen Lire in Banknoten wird noch weitere Arretierungen in Folge haben. Man sprach sogar einige Tage hinüber davon, auch der Schatzminister, welcher diese grobe Geldverfälschung nicht beachtet hat, werde von seinen Posten zurücktreten. Das ist indessen nicht begründet.

Orient. In Aegypten herrscht, wenn auch offiziell der Friede zwischen dem Khedive Abbas und der Londoner Regierung wieder hergestellt ist, eine große Erbitterung gegen die Engländer. Dem Khedive wurden, wo er sich öffentlich zeigte, laute Ovationen dargebracht, welche den englischen Behörden beweisen, wie man über sie denkt. Da Frankreich und Rußland ganz offen die Partei des Khedive ergriffen haben, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß es bald neue Streitigkeiten geben wird.

In Belgien ist die Meldung von der erfolgten Ausöhnung des Erbprinzen Milan mit der Königin Natalie mit großer Freude aufgenommen und festlich begangen. Der junge König Alexander, der in August nächsten Jahres groß-

jährig wird, hat seinen Eltern seinen freudigen Dank für diesen Schritt ausgesprochen, von welchem man hofft, er werde die Stellung des jungen Königs wesentlich befestigen.

Aus Magd und Fern.

* Hinsichtlich der jetzt nothleidenden Vogelwelt hat auch der Gewerbeverein in anerkennenswerther Weise den Beschluß gefaßt öffentliche Futterstellen zu errichten und an denselben für den aus der Kasse bewilligten Betrag Futter auszustreuen. Die Errichtung dieses Wohlthätigkeitsgeschäftes wurden einer aus vier Mitgliedern bestehenden Commission übertragen.

Zu Ehren Kaisers Geburtstag finden am 27. Januar auf dem Rathskeller und im Bierstübchen Hotel die üblichen Festeessen statt. Der Landwehrverein hält ebenfalls wieder eine Festlichkeit im Eiserschen Hotel ab. Das Feuerwehrcorps veranstaltet zum Festabend im Gasthof J. Preussischen Adler einen Sommers.

Ein tanzkundiger Mathematiker hat berechnet, daß eine Dame in einer einzigen Ballnacht, wenn sie die programmmäßigen Tänze alle mitmacht, einen Weg von dreißig Kilometern zurücklegt (also etwa so weit, wie von hier bis Eilenburg), und dies auf den Fußspitzen hüpfend, die Brust von einem fittigartigen Schürleib eingeeengt. Was würde dieselbe Dame sagen, wenn man ihr zumuthen würde, an einem Tage auf dem besten Wege im bequemsten Anzuge dieselbe Strecke von 30 Kilometer zu gehen? Sie würde hochgradig entrüstet sein und entgegnen: „Mein Herr, bedenken Sie das Ende!“

Wittenberg, 20. Jan. Dem Artillerie-Lieutenant Kühne, der am 17. d. durch Selbstmord endete, ist heute ein außerordentlich ehrenvolles Begräbniß bereitet worden. Der Bestorbene wurde früh in der Schloßkirche aufgebahrt, wo nachmittags 3 Uhr die Leichenfeier stattfand. Bei Ueberführung des Toten nach dem Gottesacker bildete die ganze, zwei Batterien starke Artillerie-Abtheilung die Leichenparade, die über das Grab drei Revolverablad abgab, hinter dem Leichenwagen wurde das Reitpferd des Verstorbenen geführt, danach folgten das ganze Offizierscorps der Garnison, viele fremde Offiziere, eine Abordnung des hiesigen Vereins ehemaliger Artilleristen, Mitglieder fast aller Civil- und Militärbehörden und zahlreiche Vertreter der Bürgerschaft. Der Metallfarg war mit Blumen, Kränzen und Palmenwedeln völlig bedeckt.

Erfurt, 20. Jan. Ein 98jähriger Greis

erhängte sich gestern hier in seiner Wohnung mit dem hohen Alter verbundene körperliche Leiden haben dem alten Manne, der sonst forgenfrei lebte, die Selbstmordgedanken eingegeben.

Erfurt. Ein eigenhändliches Blatteschild betraf einem hiesigen Lehrern. Derselbe wollte seinen in London angestellten Sohn besuchen und gerieth dabei auf ein Schiff das nach America dampfte. Erst auf hoher See klärte sich der Irrthum auf. Der verirrte Fahrgast mußte mitfahren, bis er auf ein entgegenkommendes Schiff übergesetzt werden konnte.

Eilenburg, 19. Januar. Gestern früh vor sechs Uhr wurde auf der Gospaer-Strasse, einige hundert Schritt von der Stadt entfernt, der Wildhändler und Abdeckereibesitzer Mammich tödtlich aufgefunden. Herr Mammich hatte sich am Dienstag Nachmittag nach Lindenhayn begeben, um dort ein Pferd zu kaufen und nach Hause zu fahren. Seinen Rückweg nahm er, wie festgestellt ist, über Bressen, Zschettgau und Gospa, in letzterem Orte ist er nach 9 Uhr, das Pferd führend, gesehen worden. Um 11 Uhr ist Mammich wiederum in Bressen gewesen, um, wie er angab, das ihm entlaufene Pferd zu suchen. Ob nun Herr M., welcher uns als ein kräftiger, resoluter Mann bekannt war, alsdann auf dem Heimwege, aufgeregt und abgehört vom frühlichen Suchen, ermüdet zusammengebrochen und bei der in dieser Nacht herrschenden sibirischen Kälte erfror ist, oder ob ihn aus denselben Gründen ein Herzschlag getroffen hat, ist nicht aufgeklärt. Die letztere Annahme wird auch von ärztlicher Seite für möglich gehalten. Das sührerlose Pferd wurde am demselben Abend in der zehnten Stunde auf dem Eilenbahngleise zwischen Gospa und Kämmerersfort, immer vor dem um diese Zeit fahrenden Güterzuge herabradend, und schließlich im Kämmerersfort aufgefangen. (Abbl.)

Hallestadt, 20. Januar. Der hiesige Bürger-Schützenverein, welcher zu den ältesten derartigen Vereinen mit Korporationsrechten zählen dürfte, hat beschlossen, zur Feier seines 35jährigen Bestehens in den Tagen vom 28. bis 31. Mai ds. Js. ein besonderes Festschreiben zu veranstalten, zu dem die Mitglieder des sächsischen Provinzialbundes, des mitteldeutschen Schützenbundes, wie überhaupt alle deutschen Schützen eingeladen werden sollen.

Halle, 21. Januar. Der „Halle'schen Ztg.“ zufolge ergab die Untersuchung Koch's, daß das Saalewasser unterhalb Nienlebens als

ständig wäre,“ sagte er galant. „Aber ernstlich gesprochen, glaube ich nicht, daß die Mittheilung des Geheimnisses des Schlosses an Fräulein Braun irgend Etwas mit dem Diebstahl gemein haben kann, denn sie würde gewiß gegen niemand davon gesprochen haben.“

„Nein,“ sagte Frau Merlin feierlich, „selbst Fräulein Braun würde sich einer solchen Indiscretion nicht schuldig machen.“

„Das denke ich auch,“ stimmte er bei.

„Aber,“ sagte sie Herrn von Dürrenstein, daß Sie diese Indiscretion dennoch begangen haben,“ sprach Eva langsam den Kopf erhebend.

Mit gut gespielter Verwirrung und Bekümmertung blickte Adelheid sie an.

„O, Eva,“ flammelte sie, „als ob — Herr von Dürrenstein, ich muß Ihnen eingestehen — hoffentlich denken Sie nicht zu schlecht von mir — aber ich habe das Wort verrathen.“

Baron Dürrenstein lächelte, aber etwas ernst, als er fragte:

„Und wem, Fräulein Braun?“

„An Eva!“

„Und keinem Andern?“ fragte er.

Sie ließ schmeigend den Kopf hängen. Beide spielten ihre Rolle mit außerordentlicher Kunst und Geschicklichkeit.

„Bitte, verhehlen Sie nichts, Adelheid,“ sagte Eva, vor Mißmuth erdhend, in ziemlich scharfem Tone. „Herr von Dürrenstein, als Fräulein Braun mir das Wort sagte, war außer mir auch meine Kammerjungfer Betty im Zimmer.“

„Sie denken doch nicht etwa,“ unterbrach sie Adelheid rüchelnd und ängstlich, hielt dann aber inne, denn Dürrensteins Gesicht war plötzlich sehr ernst und bedenklich geworden.

„Haben Sie des Wortes noch gegen irgend eine andere Person erwähnt, Fräulein Braun?“ fragte er gemessen.

„Nein,“ erklärte Adelheid. „Gewiß und

wahrhaftig nicht. Eva schalt mich so, daß ich in Betty's Gegenwart davon gesprochen, daß ich mich wohl gehütet habe, es auch nur noch einer anderen Seele anzuvertrauen. Aber ich hoffe, Sie werden nicht glauben, daß Betty etwas mit der Sache zu thun habe.“

„Das ist nicht denkbar,“ versicherte Eva ruhig und gemessen. Er sah von der einen zu der andern.

„Was soll ich dazu sagen?“ bemerkte er. „Nurtheilen Sie selbst. Das Schloß wurde mit einem Schlüssel geöffnet. Derselbe muß aus der Tasche meines Morfes genommen worden sein, den ich in meinem Zimmer über einen Stuhl gehängt hatte — eine unverzeihliche Nachlässigkeit von meiner Seite, das gebe ich zu. Die Person, welche denselben nahm, mußte das Wort kennen. Wer war diese Person? Außer mir wußten nur drei Menschen darum: Fräulein von Bärenfeld, Fräulein Braun und jenes Mädchen, wie heißt sie gleich?“

„Betty,“ erklärte Adelheid in ängstlichem Flüsteren.

„Und Sie glauben,“ sagte Eva, sich mit ungläubigem Lächeln erhebend, „daß meine Jungfer, ein einfaches, unschuldiges und braves Mädchen, in Ihr Zimmer gedrungen sei und das Silber gestohlen habe?“

„Nein,“ erwiderte er freundlich, obgleich ihr Ton einige Gereiztheit von seiner Seite gerechtfertigt hätte. „Nein, das glaube ich keineswegs. Aber ich halte es für möglich, daß sie jenes Wort einem Andern verrathen haben kann.“

„Wem könnte sie es verrathen haben?“ fragte Frau Merlin.

„Einem Duzend Leute,“ meinte er achselzuckend.

„Einer war schon genug, vorangesetzt, daß dieser eine nicht ehrlich war,“ bemerkte Frau

„Natürlich!“ erwiderte er.

Es folgte eine stumme Pause, welche Eva unterbrach, indem sie sagte:

„Herr von Dürrenstein, mir scheint, Sie haben uns noch nicht Alles mitgetheilt?“

„Das habe ich allerdings nicht, ich habe den peinlichsten Theil der Angelegenheit noch nicht berührt, allein ich kann Ihnen denselben nicht länger vorenthalten, da die Sache einmal so weit gediehen ist.“

„Es wäre besser gewesen, Sie hätten damit angefangen,“ meinte Eva gemessen.

„Die Sache ist die,“ fuhr er fort, „ich sprach von Fußspuren vor dem Gewächshause, sie rührten von einem Mämerkeise her, und ich hätte vielleicht vergeblich versucht, zu forschen, wessen Spuren es waren, wenn ich es nicht durch einen Zufall erfahren hätte. Gestern Abend stand ich in meinem Zimmer am Fenster, welches über dem Gewächshause liegt, und hörte meinen Kammerdiener Krüger gerade unter mir mit einem Manne sprechen. Sonderbarer Weise, oder vielleicht auch nicht, wie Sie es nehmen wollen, unterhielten sie sich über das Silber. Es scheint, als habe Krüger den Mann getroffen, als er nahe der Thür stand und durch das Fenster nach dem Schenklich spähte, oder sah, und jener Mann machte Krüger darauf aufmerksam, wie leicht es einem vorüberkommenden Landstreicher sein müßte, einzustreifen und sich das Silber anzueignen. Er schien ganz empört zu sein, daß man eine solche Verlockung duhe und ich beschloß augenblicklich, das Silber entfernen zu lassen. Jedoch wie es zu geben pflegt, vergaß ich es wieder. Der Mann und Krüger sprachen noch einige Minuten und dann entfernte sich Jener.“

„Das war der Dieb!“ rief Frau Merlin.

„Seine Entrüstung war offenbar nur Spiegelbild seiner.“

Fortsetzung folgt.

verdächtig anzusehen sei. Die Verordnung wonach alle Zureisenden innerhalb 12 Stunden sich melden müssen, ist wieder in Anwendung gebracht worden.

Zur Cholera-Gefahr.

Halle, 21. Jan. Amlich lied in der Irrenanstalt zu Nietleben bis heute Mittag 66 Erkrankungen und 22 Todesfälle festgestellt. Die Stadt Halle und das Dorf Nietleben sind noch vollständig feuchtfrei. Alle gegenheiligen Nachrichten sind durchaus ungetrübter.

Die Provinzial-Irrenanstalt liegt im Nordwesten der Stadt Halle in einer Entfernung von circa zwei Kilometer vollständig isoliert und bildet, so zu sagen eine Stadt für sich mit eigener Kirche &c.

Wie man sich in der Stadt erzählt, soll Anfangs Dezember v. J. ein Krankenwärter aus Hamburg dort angesetzt worden, und kurze Zeit darauf an der Ruhr erkrankt sein. Mag das nur die Schuld am Ausbruch der Epidemie tragen, oder mögen „verdorbenes Lebensmittel“ eine Rolle spielen, was man hier gar nicht für so unmöglich hält, so viel steht für jeden Laien fest, daß der Nährboden für die Krankheit in außerordentlicher Weise durch die Wasserverhältnisse der Anstalt günstig vorbereitet wurde.

Dem kaiserlichen Gesundheitsamt wurden, wie der N.-A. schreibt, vom 20. bis 21. Januar Mittags folgende Cholerafälle gemeldet:

Regierungsbezirk Merseburg. Nach amtlichen Mittheilungen, welche bis zum 20. d. M. reichen, sind in Nietleben 37 Choleraerkrankungen mit 19 Todesfällen festgestellt. Als verdächtig werden weitere 25 Erkrankungen angesehen.

Regierungsbezirk Schlesien. Im Laufe der letzten Tage sind in einem Ort des kreisf. Pinnberg 3 Erkrankungen mit einem Todesfall vorgekommen.

Hamburg: 1 Erkrankung.

Vermischtes.

Als Fürst Bismarck Bundesgeschäftsführer in Frankfurt war, und im Hause eines dortigen Patriziers wohnte, vermischte er einen Glockenzug, durch welchen es ihm möglich geworden wäre, seinen Diener aus dem oberen Stockwerk in das Arbeitszimmer herabzurufen. Er ließ den Hausherrn erlösen, eine solche Klingel herzustellen: allein der Patrizier, obgleich dem „Preußen“ nicht sehr grün, gab zur Antwort, daß seine Diener in der Regel berattige, besondere Winche auf eigene Kosten betriebligen müßten, und er wüßte nicht, warum in diesem Falle eine Ausnahme gemacht werden sollte. Einige Tage später knallte ein Pistolenschuß durch das Haus. Erschreckt durchschleifte der Eigentümer alle Räume und kam endlich auch in B's Zimmer, wo die noch rauchende Pistole auf dem Tische lag, der ebenfalls rauchende Bismarck aber ruhig hinter seinen Rücken saß. „Was Himmelswillen, was ist geschehen?“ rief der Hausherr. — „Gar nichts“, versetzte Bismarck, „sien Sie ganz unbelorgt. Ich habe nur meinem Diener eben ein Zeichen gegeben, daß er kommen soll. Es ist ein ganz harmloses Signal, an das Sie sich hoffentlich gewöhnen werden.“ — Man braucht wohl nicht erst hinzuzufügen, daß Bismarck in kürzester Frist seine Glocke bekam.

Ein Opfer des Korsetts ist die achtzehnjährige Tochter eines Lehrers bei Delitzsch geworden. Dieselbe hatte sich zu Ball fertig angekleidet und hüßte sich um eine Nadel aufzuheben, als sie plötzlich mit einem lauten Schrei zusammenbrach und bald darauf starb. Der Druck der engen Korsetts hatte eine Darmverreißung beim Hüden verursacht.

— Eisbad. Drei Herren aus Gumbinnen, Regierungsrat v. Hake, Apotheker Block und Partikulier Steine, erfrischen sich durch im Freien genommene Winterbäder, die ihnen bis jetzt sehr gut bekommen sind. Die beiden letzteren haben täglich. Auch 25° R. vermochten den Erstgenannten nicht von seiner Gewohnheit abzugaliten; wir sahen

ihn — so schreibt ein Augenzeuge — nach der Badeanstalt wandern, wo er mittelst Art und Spaten die Erde dertrümmerte und mit einer Hacke die Eisblöcke herausholte, um dann in die Fluten hinabzuspringen und sich durch ein Bad zu „stärken.“

— Ein interessantes Rechenexempel ist in der letzten Spielernacht in Weimar veranstaltet worden; die Zeitung „Deutschland“ berichtet darüber: Ein Rentier bot einem feineren Freunde ein Darlehn von 100 000 Mk. unter der Bedingung an, daß die Rückzahlung ratenweise an jedem Sonntage des Jahres 1893 (also am 1. Januar, 8. Januar usw.) in der Weise erfolgen solle, daß am 1. Sonntag der Betrag von 1 Pfg., am 2. Sonntage ein solcher von 2 Pfg. und so fort, bei jedesmaliger Verdoppelung des letztgezählten Betrages, erledigt werde, während dann am 31. Dezember 1893 die Schuld als völlig getilgt gelten möge. Wie viel hätte bei Annahme des Vorschlags der Schuldner im ganzen während des laufenden Jahres zu bezahlen gehabt? Nicht weniger als dasartige Summchen von 82,071,992,547,409 Mark 91 Pfg., also mehr als das 20,517fache der französischen Kriegskostenentschädigung an Deutschland. In deutschen Goldmünzen bezahlt, würde diese Summe ein Gewicht von 656,575,940 Centnern darstellen, also zur Beförderung mit der Eisenbahn etwa 3,282,880 Doppelwaggons erfordern. Zur Aufstellung eines solchen Zuges würde ein Geleise von der Länge des halben Erdäquators noch bei weitem nicht genügen. Denken wir uns die Summe in dicht nebeneinander gelegten Zwanzigmarkstücken, so wäre eine Strecke bedekt, zu der drei fünfstel des Weges von der Erde zur Sonne nicht ausreichten.

— Im preussischen Etat für 1893/94 ist bekanntlich vorgesehen, die Zahl der Loose der preussischen Klassenlotterie um 30 000 auf 220 000 zu vermehren. Jedoch wird, wie die Nordd. Allg. Z. mittheilt, die erste der beiden in das Etatsjahr 1893/94 entfallenden Lotterien, die 188., noch nach dem jetzt geltenden Spielplan, also ohne Vermehrung der Loose gezogen werden, und die letztere erst für die 189. Lotterie eintreten. Der Ueberfluß der Lotterieverwaltung erhöht sich auf diese Weise im nächsten Etatsjahr noch nicht um den vollen Betrag, der aus der Loosevermehrung zu erwarten steht, sondern nur um 890 600 Mk., nämlich von 8 090 300 Mk., wie sie der laufende Etat verlegt, auf 8 980 900 Mk., die für 1893/94 in Ansatz gebracht sind.

— Im Jahre 1892 betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes erbobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente 224630. Von diesen wurden 170874 Ansprüche anerkannt u. 39922 zurückgewiesen, 4192 blieben unerledigt, während die übrigen auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Die Zahl der Invalidenrentenansprüche betrug im selben Zeitraum 36696. Von diesen wurden 17846 Ansprüche anerkannt und 12688 zurückgewiesen, 8177 blieben unerledigt, während die übrigen 1885 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben.

— Er ist im Zweifel. Sie: „Nun, Fritz, warst du beim Vater?“ — Er: „Ja, ich komme direkt aus seinem Bureau.“ — Sie: „Und hat er in unserer Verbindung eingewilligt?“ — Er: „Ich bin nicht ganz klar darüber. Er schien nicht geneigt, sich definitiv zu erklären.“ — Sie: „Und was sagt der Vater?“ — Er: „Er jagte gar nichts.“ — Sie: „Du fragtest ihn doch?“ — Er: „Ich sagte nach einigen einleitenden Worten: Herr Kommerzienrat, ich bitte um die Hand ihrer Fräulein Tochter und hoffe auf Ihre gütige Einwilligung rechnen zu dürfen. Dem Vater sah mich eine Minute schweigend an, dann wurde er ganz rot im Gesichte, packte mich bei der Brust, und ehe ich ihn nochmals fragen konnte, befand ich mich auf dem Hausflur und hörte nur, wie er seine Bureautür aufschloß.“

— Schlechtes Vorbild. Student: Da ermahnt mich der Alte immer zur Sparankeit, und dabei

mußt er selbst die Postanweisung zu 20 Pfg. nicht einmal aus und schickt nur 50 Mk. damit.

— Liebenswürdiges Anerbieten. Vater (schreibt): „Wenn mein Junge wieder faul und nachlässig ist, so bitte ich Sie, Herr Lehrer, ihn tüchtig durchzuhauen! Zu Segendiensten jederzeit bereit!“

— Nobel. „Aber, lieber Mann, Du hast mir wirklich zu viel geschickt.“ — Gatte: „Ja, weißt Du, ich dachte, daß es auf hundert Mark mehr diesmal nicht ankommt. Wer weiß, ob mir nächsten Weihnachten die Kaufleute noch so viel Kredit geben.“

— Passende Bezeichnung. A.: „Ich beabsichtige in London ein Heirathsvermittlungsinstitut für Deutsche zu gründen. Das Wort ist aber zu abgedroschen, — kannst Du mir nicht ein anderes passendes Wort dafür sagen?“ — B.: „D ja — nenn' es Mischhandlung.“

— Zweierlei. Schmidt (zu seinem Weselen): „Aber Mensch, schlag doch nicht so fürchterlich auf den Amboss — er ist doch kein Klavier!“

— Geschäfts Empfehlung. Im „Dresdener Anzeiger“ machte D. R., Waisenhausstr. 24, bekannt: „Meines neuesten Konstruktions sind in meinem Geschäftskloak jederzeit in Betrieb zu sehen.“ — Weiter kann man beim Publikum kaum entgegenkommen.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedberg.

Freitag den 27. Januar.
Vormittag 10 Uhr Gottesdienst zur Geburtstagsfeier: Seiner Majestät unseres Kaisers.

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Diese größte und bestausgestattete Anstalt (nicht zu verwechseln mit der Bayerischen Vieh-Versicherungs-Gesellschaft) hat in verfloßenen 20. Rechnungsjahre wieder einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Welches an dem Vertrauen dieser beliebten und hochangesehenen Bank vom größten bis zum kleinsten Versicherungsgegenstande wird, beweist der enorme Zuwachs an neuen Versicherungen. Alle berechneten Schadensfälle wurden mit Mark 772,083 24 Pfg. in voller statutarischer Höhe prompt und content den Berechtigten an ihren Wohnorten ausgezahlt. Trotz der hohen Schadenersleistung hatte kein Versicherter den geringsten Nach- oder Zuzuschuß zu leisten, da die Bank nur zu festen und sehr billigen Prämien versichert, welche sogar zur Erleichterung in zinsfreien Terminen agant werden können. Versicherungs Capital, Prämien-Einnahme, Prämien Reserve, Reserve-Fonds, sowie der Capital-Fonds sind beträchtlich gewachsen und bezifferte sich am 1. Januar 1893 die nur Schäden verwendbare Netto-Summe auf über Mark 450,000, wozu noch ca. Mark 900,000 Prämien des laufenden Jahres gerechnet werden. Versichert waren Mark 253,957,430. (Siehe heutiges Agenten-Gesicht.)

Course vom 19. Januar 1893.

Per Kassa:

3/4 % Deutsche Reichsanleihe	100.82
4/4 % „	107.50
3/4 % Preuss. Consols	100.80
4/4 % „	107.40
3/4 % Berliner Stadanleihe	98.50
4/4 % „	98.50
4/4 % Oester. Gold-Rente	98.50
4/4 % „	98.40
3/4 % Russ. amort. Rente	97.50
4/4 % „	102.25
4/4 % „	102.30
4/4 % Preuss. „	102.70

Sorten:

Frangösische Noten	81.30
Rapoleon's dor	16.22
Englische Noten	20.37
Souverains	20.85
Oester. Noten	168.65

Ultimo:

Antw. Russen	371/2
Schweben	72/2
Zürcherloose	89—
Rombarden	44—
Düsseld.	181/4
Russische Noten	208—
Bombay	116/2
Belg. Union. St.-Prior.	55/2
Österreichische	136—
Pariser	135/2
Hibernia	139/2
Karabritte	94/2

Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft.
Telegramm-Adresse: „Lotteriebänk Wittenberg.“

Empfehle: aufkochende
Hülsenfrüchte
getrocknete Schnittbohnen, Stangenspargel, allerfeinste Maccaroni und große türkische Pfannen.

ff. Harzerkäse in bekannter extrafeiner Sorte, garantirtreines Schweineschmalz und allerfeinste Süßrahm-Margarine.

F. W. Richter, beste Einkaufsquelle bei soliden Preisen.

Als Delikatessen:
Kaviar, Del-Sardinen Appetit-Sild,
Delikatess-Heringe, Bratheringe, russische Sardinen und Sardellen in nur feinsten Marken.

Käse-Offerte!

Emmenthaler-Schweizerkäse, alten ff. echt Limburger und Sahenkäse, Kaiser-Käse, ff. Sargkäse, Bier- u. Frühstückskäse empfiehlt

Max Wendt.

Apfelfinen u. Citronen sind eingetroffen bei

J. O.

Schlipse und Cravatten
Neueste Muster
Grosste Auswahl
in allen Preislagen erhielt sieben
C. W. Witte, Bad Schmiedeberg,

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr 4230 kg. Rindfleisch zum Kochen 920 kg. zum Braten, 2410 kg. Schweinefleisch zum Kochen, 1170 kg. Schweinefleisch zum Braten, 125 kg. Bütelfleisch, 540 kg. Hammelfleisch, 330 kg. Gulaschfleisch, 60 kg. Kalbfleisch, 480 kg. Speck, 1000 kg. Schmalz, 320 kg. Leber und 335 kg. Blutwurst, für die unterzeichnete Anstalt für die Zeit vom 1. April 1893 bis Ende März 1894 soll herbeigeführt werden.

Desfallige Offerten werden bis zum

Montag den 30. Januar cr. vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Anstalt, wofür die Bedingungen angelegt sind, entgegen genommen und im Termin in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet. Die Bedingungen sind von den Submittenten zu unterschreiben oder in den Offerten als maßgebend anzuerkennen.

Answärtige, hinsichtlich ihrer Lieferungsfähigkeit und ihrer Vermögensverhältnisse hier unbekannt Intervenirende, haben durch eine befähigende amtliche Bescheinigung ihre Qualifikation zur Lieferung nachzuweisen.

Sahok Preisk, den 21. Januar 1893.

Königliches Militär-Waisenhaus.

Versteigerung.

Am Donnerstag den 26. Januar cr. von Vormittags 10 Uhr ab

versteigere ich in **Trebitz** an der Elbe:

33 Bappeln von 1-2 Zelmeter Inhalt

3 Eichen } Nugenden

8 Birnen

ca. 64 Kammeter Kollholz, Bappeln, Erlen u. Birken

40 Reiskrausen

10 Stück alte Weidenstämme pp.

1 Drechmaschine mit Schüttelzug

1 Viehwage, 750 kg. Tragkraft, gerächt, mit Gewicht, gebrauchte Adergeräte als: Balzen, Plügel, Flugschleifen u. verschiedene Wirtschaftsgegenstände sowie alte Fenster, alte Blizableiter und andere Sachen mehr

öffentlich meistbietend freiwillig gegen Baarzahlung. Versammlung im **Königschen Gasthause** darselbst in **emb erg**, den 20. Januar 1893.

Ramietz, Gerichtsvollzieher.

Offerte

Thomasschlacke

18-20% für Frühjahr- und Herbstlieferung, **Ammoniac**, **Superphosphat**, **Saferguano**, **Perrugano**, aufgeschlossenes **Knochenmehl** und **Rainit**. **Giltsatpeter** zu billigsten Preisen unter garantirtem Gehalt.

Fr. Gust. Pflug.

Lieferant des deutschen Bauernbundes.

Frische **Oel- und Leinkuchen** empfiehlt **Weslhändler Schulze.**

Hamburger Kaffee, Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet in 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorf**, Ottenen bei Hamburg.

Feinste große türliche **Pflaumen**,

feinste amerikanische Dampfküch-
Apfel-
" **Messina-Citronen,**
" **Messina - Apfelfinen**
pro Dugend 70 Pf. empfiehlt
F. A. Wendt.

Ofen und Maschinen werden geräumt zu den ortsbewährten Preisen
C. Klare, Ofenseger.

Redaktion, Druck und Verlag von **W. A. Göbke, Bad Schmiedeberg.**



Technicum für Maschinen-Ingenieur-Schule u. Werkmeister-Schule. Vorunterricht frei.

Rubholz-Auction.

Zum Forstreviere **Reinharz** sollen **Montag, den 6. Februar cr. von Vorm. 9 Uhr ab**

73 Eichen und zwar: 17 Stück mit 25,85 fm und 56 Stück (für Stellmacher sich eignend) mit 23,57 fm, 131 Buchen mit 46,87 fm, 214 Birken mit 38,08 fm, 52 Ahornen mit 10,68 fm, 50 Buchen, 7 Eichen, 777 Birken, 300 Fichten-Nutzungen, letztere zu Heubäumen, Viehringungen etc., 12 rm Erlen-Nutzholz 2 Meter l. u. 53 Eichen u. Ahorn-Stämme

öffentlich meistbietend verkauft werden. Versammlung der Käufer im Gasthose **Reinharz**, den 23. Januar 1893.

Weidel, Revierförster.

Sort gesucht!

unter günstigen Bedingungen an jedem auch dem kleinsten Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Ver sicherungsgesellschaft in **Dresden**. Größte u. bestfundirte Anstalt. 1892 über **Mark 770,000** Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1893 **Casse, Staats-Papiere** etc. über **Mark 450,000**.

Große Schwedische Bratheringe

2 Stück 15 Pfg. empfiehlt **F. A. Wendt.**

Empfehle bei dieser Bouben-Räfte ff. **Bimblecratte**, **Nims**, **Cognac**, **Arac**, alten **Nordhüter** u. s. w.
Franz Grampe

Zuverlässiges Kinder mädchen zum 1. April gesucht. Wo? sagt die Exp. ds. Blattes.

Holz in Scheiten und kurz gehacktes, sowie beste **Schmiedeberger**

Stückkohle empfiehlt **Carl Futtig.**

Gebenfalls ist auch darselbst zu Ottern eine **Wohnung frei.**

Umbrotröcker
Permianische
Kalkkopf: O. diese glückseligen Menschen mit ihrem berrlichen Haarwuchs
Arzt: Machen Sie mir nicht so ein Gesicht! Diese ist sehr bald geheilt! Geben Sie Gublers Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis befindet bewahrt hat und das Vorsehliche zur Vorbeugung und Beseitigung eines solchen Haar- und Bartwuchs ist. Achten Sie aber bei der Besorgung nachzugehen darauf, dass der Name **Gubler** auf jeder Bliese steht, da ich nur die dem Fabrikanten garantierte
Kalkkopf: Wo kann ich denn Gubler's Germania-Pomade wirklich einkaufen?
Arzt: Dienen Sie sich an Gubler's Konsum-Geschäft, Berlin, Behrenstraße 10. A. 1893

Wohnung frei.

Wohnung frei.

Umbrotröcker
Permianische
Kalkkopf: O. diese glückseligen Menschen mit ihrem berrlichen Haarwuchs
Arzt: Machen Sie mir nicht so ein Gesicht! Diese ist sehr bald geheilt! Geben Sie Gublers Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis befindet bewahrt hat und das Vorsehliche zur Vorbeugung und Beseitigung eines solchen Haar- und Bartwuchs ist. Achten Sie aber bei der Besorgung nachzugehen darauf, dass der Name **Gubler** auf jeder Bliese steht, da ich nur die dem Fabrikanten garantierte
Kalkkopf: Wo kann ich denn Gubler's Germania-Pomade wirklich einkaufen?
Arzt: Dienen Sie sich an Gubler's Konsum-Geschäft, Berlin, Behrenstraße 10. A. 1893

Einladung zum Abonnement auf die „Saale-Zeitung“

Die **„Saale-Zeitung“**, deren Tendenz nach wie vor eine vollständig **unabhängig liberal** ist, zählt zu den gelehrtesten Blättern und ist durch ihre zahlreichen Verbindungen in allen größeren Orten Deutschlands sowie durch eine Reihe gebigener Mitarbeiter im In- und Auslande stets in der Lage, ihre Leser auf das schnellste über die wissenschaftlichen Vorgänge auf allen Gebieten zu unterrichten. Die **politischen Informationen** der **„Saale-Zeitung“** zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Vorträge, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert.

Für das **Feuilleton** ist abermals eine Anzahl erster Kräfte gewonnen, während auch in dem neugegründeten **Unterhaltungsblatt** von Arbeiten von anerkannt guten Autoren veröffentlicht werden. — Die Wochenbeilage **Blätter fürs Haus** bringt außer Schand- und Mißthaten vorwiegend Aufsätze, welche in allgemeiner verständlicher Fassung anregende und lehrreiche Mittheilungen aus allen Gebieten des Kulturs- und Familienlebens enthalten, und bildet so eine werthvolle Ergänzung des Feuilletons unseres Blattes.

Das werthvolle Leben findet in dem umfangreichen, mit Sorgfalt bearbeiteten **Handelsbeilage** der **„Saale-Zeitung“** ausgiebige Vertretung. Tägliche **Kurzzeitel der Berliner und Leipziger Börse**, sowie zweimal in der Woche erscheinende **Kursberichte der Halleschen Bankfien** berichten über alle Bewegungen auf dem Effektenmarkte. Unmittelbar nach Schluss der Berliner Börse veröffentlicht die **„Saale-Zg.“** täglich durch den Fernsprecher übermittelte Charakteristiken des Fondes- und Productenmarktes nebst den wesentlichen Notirungen. Zahlreiche Notizen geben Aufschluss über Ein- und Auszahlungen, Dividenden-Erfolgungen, Zahlungs-Hinrichtungen, Aufschreibung und Vergabung von Aktien, Zerwürfen, Post-Angelegenheiten etc. Eine **eigene** Abtheilung monatlich erscheinende **Verlosungsliste** verzeichnet Verlosungen und Verbindungen. Die **Ziehungslisten der preuss. Klassenlotterie** bringt sie vollständig dig. Die **„Saale-Zeitung“** erscheint täglich 2mal mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen und beträgt der vierteljährliche Bezugspreis nebst den drei Beilagen:

„Unterhaltungsblatt“ — „Blätter fürs Haus“ und „Verlosungsliste“

durch die Post bezogen (Nr. 5002 des amtlichen Zeitungsverzeichnisses), einschließlich der Postgebühr, aber ohne Bestellgeld, 3 Mark, und nehmen alle Postämter jederzeit Bestellungen an.

Da die **„Saale-Zeitung“** in der Provinz Sachsen und in Thüringen die weitest größte Verbreitung hat, so ist sie anerkannt auch ein **vortreffliches Anzeigenorgan** und wird als solches von Jahr zu Jahr von Behörden aller Verwaltungszweige und dem interessierten Publikum immer stärker benutzt.

Salte (Saale).

Redaktion u. Expedition der **„Saale-Zeitung“**.